



Jan-Willem Jansen hält seine KTM Street Tracker gekonnt im Drift.

Die Magie der Kreiselkräfte



Die Aluminiumfelge hat Jansen selbst konstruiert. Die Reifen kommen von Goldentyres.

Flat Track Riding ist nicht nur bei den MotoGP-Profis angesagt. Auch dem Normalfahrer kann es viel Spass bereiten, verbunden mit der Möglichkeit, sein Können auf dem Motorrad zu perfektionieren.

Text: Fabrizio Foidelli / Bilder: Foidelli

Ein Motorrad gezielt rutschen zu lassen zeugt von allerhöchster Fahrzeugbeherrschung. Was dem Durchschnittsbiker dicke Schweissperlen auf die Stirne treibt, zaubert dem Könnler dagegen ein Lächeln ins Gesicht und sorgt bei ihm für Adrenalinschübe der besonderen Art.

Gezieltes Rutschen will geübt sein

Jammerschade, dass nur die wenigsten das Licht der Welt mit den fahrerischen Qualitäten eines Valentino Rossi oder eines Marc Marquez erblicken. Das muss man zwangsläufig akzeptieren, es ist aber noch lange kein Grund, den Kopf in den Sand

zu stecken, um sich nicht mit den Geheimnissen eines rutschenden Bikes auseinanderzusetzen. Immer wieder bewundern viele von uns die harten Bremsmanöver der Rennprofis, wenn sie mit einem Affenzahn, scheinbar mühelos auf der letzten Rille mit ausbrechendem Hinterrad, auf die Kurven zufliegen, um dann beim Kurvenausgang wiederum fette, schwarze Striche auf den Asphalt zu malen. Physikalisch lassen sich die Grenzen solcher Aktionen mit den Grundlagen des «Kammischen Kreisens», wo die Aufteilung der möglichen Gesamtkraft am Rad in die Seitenführungskraft in Querrichtung und die Brems- bzw. Antriebskraft in Längsrich-